

## Wenig bekannte Dokumente zu J. S. Bachs Ohrdruffer Zeit

Robert L. Marshall und Traute M. Marshall (Newton, Mass.)

*In memoriam Martin Petzoldt*

Anfang Juni des Jahres 1699 verstarb Heinrich Friedrich (1625–1699), Graf von Hohenlohe und Gleichen, in Langenburg (im heutigen Baden-Württemberg gelegen), seinem Geburtsort und Hauptwohnsitz. Am 15. Juni erreichte die Nachricht vom Tod des Grafen das rund 200 km entfernte Ohrdruf, das seit dem Aussterben der Linie der herrschenden Grafen von Gleichen im Jahre 1631 zum Territorium derer von Hohenlohe-Langenburg gehörte. Der ortsansässige Hofrat Philipp Jakob Otto kümmerte sich um die Verbreitung der Nachricht und ordnete die entsprechenden Maßnahmen im Hoheitsgebiet an.

Während Ohrdruf zunächst nicht darauf vorbereitet war, auf die Nachricht angemessen zu reagieren – es gab zum Beispiel keine korrekte Trauerkleidung – wurden die Pastoren der nahegelegenen Ortschaften Werningshausen, Wechmar, Emleben und Schwabhausen am 19. Juni über den Tod des Grafen informiert und erhielten den Text für die förmliche Ankündigung sowie ein Gebet, verbunden mit der Instruktion, beides am Johannistag (24. Juni) zu verlesen. Außerdem erhielten sie die Order, einen ganzen Monat lang täglich zwischen 10 und 11 Uhr die Kirchenglocken zu läuten. Am Sonntag, dem 23. Juli kam die Weisung (vermutlich aus Langenburg), einen offiziellen Gedenkgottesdienst abzuhalten, ein „Leichbegängnis“. Die Zeremonie fand am darauffolgenden Sonntag, dem 30. Juli in der Ohrdruffer Stadtkirche – der Michaeliskirche – statt und signalisierte das Ende des Trauermonats. Vor dem Gottesdienst begab sich eine förmliche Prozession des Stadtrats, des Klerus, der Schulbediensteten und der Einwohner von Schloß Ehrenstein zur Stadtkirche. Die Predigt hielt Magister Johann Abraham Kromayer (1665–1733), der seinem Vater Melchior Kromayer 1696 auf das Amt des Superintendenten von Ohrdruf gefolgt war. Der Gottesdienst umfaßte zudem mehrere Musikdarbietungen (ein Zeichen, dass die Trauerzeit zu Ende war), welche von zwölf Schülern der Ohrdruffer Lateinschule ausgeführt wurden.

Der damals vierzehnjährige Johann Sebastian Bach, der gerade das zweite seiner beiden Schuljahre in der Sekunda des Ohrdruffer *Lyceum Illustrre* vollendet hatte,<sup>1</sup> war Zeuge dieser Ereignisse. Als Mitglied der Kurrende wird er zweifellos aktiv an der Trauerfeier teilgenommen haben. Vielleicht fiel ihm sogar eine prominente Rolle zu und ihm wurde ein Solopart zugewiesen; im-

---

<sup>1</sup> Dok II, Nr. 4 (S. 7).

merhin informiert uns der Nekrolog, dass er erst, nachdem er nach Lüneburg gezogen war – also nach 1700 – „die Töne des Soprans, und zugleich seine schöne Stimme“ verlor.<sup>2</sup> Sebastians älterer Bruder Johann Christoph, in dessen Haus er wohnte, wird in seiner Funktion als Organist der Michaeliskirche ebenfalls mitgewirkt haben.

Über die Zeremonie, die am 30. Juli 1699 stattfand, sind wir dank eines von dem Langenburger Hofrat Philipp Jakob Otto (1658–1715) verfaßten detaillierten handschriftlichen Dokuments gut informiert. Zudem wurde damals der vollständige Text von Kromayers Gedenkpredigt gedruckt. Auch dieses Dokument ist erhalten; beide Schriftstücke befinden sich im Hohenlohe-Zentralarchiv (HZA) in Neuenstein.

Obwohl bereits im Jahr 2000 über die Existenz und die Entdeckung der Dokumente berichtet wurde, scheinen sie von der Bach-Forschung kaum wahrgenommen worden zu sein. Die einzige bisher vorliegende Publikation zum Thema ist offenbar ein in der *Thüringer Landeszeitung* vom 29. April 2000 veröffentlichter Artikel. Der von den beiden Autoren Manfred Ständer und Peter Marschik verfaßte Bericht trägt den Titel „Ein Tag im Leben des 14jährigen Johann S. Bach: Dokumentenfund im Hohenlohearchiv kleine Sensation“. Wir möchten Herrn Ständer von der Stadtverwaltung Ohrdruf, Abteilung Kultur und Tourismus, herzlich dafür danken, dass er uns auf diesen Artikel aufmerksam gemacht hat.

### Der Bericht von Hofrat Otto

Aus der Perspektive der Bach-Forschung betrachtet enthält der Artikel von Ständer und Marschik bereits die wesentlichen und interessantesten Auszüge aus Ottos Chronik der Feierlichkeiten. Trotzdem ist die Veröffentlichung des vollständigen Dokuments lohnend; es wird hier zum ersten Mal in seiner Gesamtheit abgedruckt. Der Bericht von Hofrat Otto ist in einer Akte im Bestand *La 10 Gemeinschaftliches Archiv Langenburg: Thüringische Akten* überliefert (Signatur: *La 10 C III Nr. 12*).<sup>3</sup>

Der auf drei Seiten eines Bogens eingetragene Text lautet wie folgt:

[Bl. 1r] Über Anordnung der Trauer und gehaltene Leich-*Proceß* zu Ohrdruf, nach hochseel. Ableben des weiland hochgebohrnen, nun in Gott ruhenden, meines gnä-

<sup>2</sup> Dok III, Nr. 666 (S. 82). Siehe auch C. Wolff, *Johann Sebastian Bach: The Learned Musician*, New York 2000, S. 40.

<sup>3</sup> Unser Dank gilt Frau Gabriele Benning vom Landesarchiv Baden-Württemberg – Hohenlohe Zentralarchiv für ihre Unterstützung bei der Suche nach den Dokumenten und für die Klärung verschiedener Fragen bei der Übertragung.

digen Grafen und Herrn, Herrn *Heinrich Friderichs*, Grafen von Hohenlohe und Gleichen etc.

Als am 15. Jun. jüngsthin die *notification* sothanen Todesfalls von Langenburg hier eingelangt, und die Bedienten mit keinen Trauerkleidern versehen gewesen, ist die *publication* dessen hiesigen Orths etwas verhalten, auf die Dorfschaften aber an die Pfarrer zu Werningshausen, Wechmar, Emmleben und Schwabhausen deshalb am 19. dito *rescribiret*, zugleich auch die Abkündigungs- und Gebethsformel, jedoch die letzte anders an die Langenburgische, anders an die mit Neuensteinischen Unterthanen gemengte Orthe, geschicket, und auf den 24.t[en] als *Johannis Bapt.* Tag, gleich hier, solche angeordnet worden. Das Geläut wurde auf 1. Monat lang täglich von 10. bis 11. uhr angestellt, und aller Orthen, ausgenommen in Wechmar, allwo es nach 8. Tagen, als H. de Berga<sup>4</sup> von seiner Reise von Öhringen wieder zurück kam, *contra-mandirt*, endlich aber auf achttägliches Stillhalten wieder bis zu Endigung des Trauermonaths *continuiert*. Allhier hat man den herrschaftl[ichen] Kirchenstand auswendig unterhalb den Fenstern mit schwarzem breiten Tuch, oberhalb solchen aber mit schmalem Rasch bekleidet, auch ist die Cantzel auswendig ringsüm mit Vortreppen und dem Gesims samt dem Pult vor dem Taufstein mit schwarzem Tuch behängt, ingleichen der Altar, was darin nicht schwarz waar, vollend mit dergleichen Tuch bedeckt worden. Zu Wechmar, Emmleben und Schwabhausen haben die Gemeinden auf Begehren zu Behängung des Altars und Cantzel auch Schwartz Tuch geschafft, ist aber zu Wechmar auf H. de Berga befehl wieder abgerissen worden. Nachdem mit Ausgang des Trauermonaths am 23. July Sonntags früh bey währendem Gottesdienst die Anord- | [Bl. 1 v] nung zur Leichbegängnus hier ankam, habe gleich die Anstalt gemacht, das nach der Mittags Predigt die Ankündigung zur *Leichproceßion* auf nechsten Sonntag hernach von der Cantzel allhier geschahe. Auf die Dörfer Werningshausen, Wechmar, Emmleben und Schwabhausen aber des folgenden Tags an die Pfarrer geschrieben, und Ihnen die von draußen empfangene schriftl[iche] Anordnung sambt dem Lebenslauf geschickt. Hier stellte selbige also an, daß Tags vorher die Flöhr herüm schickte. Sonntags frühe erschienen alle so Flöhr bekommen, mit Leidkleidern und Mänteln in der Kirchen. Nach 12 uhren wurde das 1. Zeichen mit allen Glocken gegeben über  $\frac{1}{4}$  stund lang; bald darauf erschien der Stadtrath mit dem größten Theil der Bürgerschaft vom Rathhaus aus, je paar und paar gehend in Schloßhof, die Bürgerschaft blieb im Hofe, die vom Rath und zwar die Bürgermeister wurden in ein Gemach zu den Cantzley Bedienten gelassen, die 6. Rathspersonen und Gemeinds Vormünder blieben vor dem Gemach stehen, und weilen bloß die Bedienten und Bürgermeister auch wenig anderer *honoratorum* erschienen, seynd sie alle in ein ander Gemach *logirt* worden. Um 1. uhr wurde der andere *puls* gegeben, und erschienen die Schüler mit denen *Praeceptorib[us]* und H[erren] Geistlichen; der *Chor* bestunde

<sup>4</sup> Georg Otto von Berga verstarb am 1. Mai 1722 „zu Wechmar, [...] Hochgräflicher Hohenloh-Neuensteinischer Rath und Ober-Amtmann zu Ohrdruf“; siehe J. G. Biedermann, *Geschlechts-Register Der Reichs-Frey unmittelbaren Ritterschafts Landes zu Francke*, Nürnberg 1748. Die Kollegen Philipp Jakob Otto, ein Bürgerlicher, und von Berga, der adliger Herkunft war, waren offenbar zerstritten; dies bestätigen auch andere Archividokumente.

in 12. schwarz gekleideten Schülern, denen man auch Flohr gegeben, und *musicirte* solcher 2. Musicstück, hernach wurde das Lied: Hertzlich thut mich verlangen etc gesungen, mit Endigung dessen gingen mit dem 3. *puls* die Schüler, vor sich habend einen *Marschall* mit Stock und langem Mantel, nach denen H[erren] Geistlichen kam der andere Marschall auf gleiche arth, dem folgten in einer Reyhe die 3 Räthe, H[err] Hof- | [Bl. 2r] rath Mogk *in medio*, Ich à *dextris*, und H[err] de Berga à *sinistris* und die Cantzleybedienten, solchen der Rath und deme die Bürgerschaft. Vor den Weibern kam der dritte *Marschall*, und nach denen der vierte. Als nun jedermann in der Kirche war, ist ein Stück *musicirt*, auff solches: Alle Menschen müssen sterben etc. gesungen, nachdem wider *musicirt* worden, und gieng indessen der H[err] Superintendent auf die Cantzel, legte die Predigt vorgeschriebener maßen aus *Genes. 25. v. 8.* ab, und lase nach solcheren den Lebenslauf; alsdann wurde wied[er] ein Stück *musicirt*, darauf gesungen: O welt ich muß dich lassen etc. endlich mit der Collecte und dem Gesang: Nun lassen wir ihn hier schlafen etc. der *actus* beschloßen, hernach gieng ein jeder vor sich heim, und wurde den armen im Schloß in aller stille auf vorherige genugsame Anstalt und derselben *Annotirung*, brod ausgetheilt. Alle so Flor bekommen, außer H[errn] de Berga, tragen solchen gnäd. Herrschaft zu Ehren bisher, und wollen 1. montelang *continuiren*.

Conceptit

P[hilipp] J[akob] Otto

Ohrdruff

Den 14. Aug[ust]

1699

[Bl. 2 v, von anderer Hand:] Ohrdruffl. Bericht | Uber anordnung d Trauer und Leich-  
*procession* | in Thüringen.

Zweifellos war Johann Sebastian Bach einer der „12. schwarz gekleideten Schüler“, die im Innenhof von Schloß Ehrenstein eintrafen – dem in den Jahren 1550–1575 errichteten vierflügeligen Renaissance-Bau, der bis 1631 den Grafen von Gleichen als Residenz gedient hatte. Der Chor „*musicirte*“ dort „2. *Music*Stück“. Danach wurde der Choral „Herzlich tut mich verlangen“ gesungen. Sodann reihte der Chor sich in die förmliche Prozession zur Michaeliskirche ein. Nachdem der Zug in der Kirche angekommen war, wurde „ein Stück“ musiziert, dieses Mal gefolgt von dem Choral „Alle Menschen müssen sterben“. Anschließend ist „wider *musicirt* worden“. Nun stieg Superintendent Kromayer auf die Kanzel und hielt seine Predigt. Nach der Predigt wurde ein fünftes Stück „*musicirt*“, darauf gesungen: O welt ich muß dich lassen etc. endlich mit der Collecte und dem Gesang: Nun lassen wir ihn hier schlafen etc. der *actus* beschloßen“.

Der Bericht von Landrat Otto liefert also folgende Details: die Kurrende bestand an diesem Tag aus zwölf schwarz gekleideten Knaben, die Trauerflor trugen. Es werden nicht nur die gesungenen Lieder genannt, sondern wir erfahren auch, daß der Chor im Verlauf der Zeremonie insgesamt fünf „*Music-*

Stücke“ aufführte: zwei im Hof von Schloß Ehrenstein und drei weitere in der Michaeliskirche. Ottos Wortwahl – „Stücke musicirt“ auf der einen Seite und Lieder „gesungen“ auf der anderen – bestärkt die Vermutung, dass hier eine bewußte Unterscheidung getroffen wurde. Die Kirchenlieder wurden ganz offensichtlich gesungen. Was die „MusicStücke“ betrifft, so könnte Otto das Spielen von Instrumentalwerken gemeint haben, aber er könnte sich auch auf konzertierende Werke für ein kleines Ensemble von Vokalstimmen und Instrumenten bezogen haben – etwa ein kleines geistliches Konzert für Solostimme und Basso continuo, ja vielleicht gar Stücke, in denen die „schöne Sopranstimme“ des jungen Johann Sebastian Bach zu hören war. Außerdem erfahren wir, dass die Chorknaben sich zuerst im Hof von Schloß Ehrenstein „mit denen *Praeceptorib[us]* und H[erren] Geistlichen“ versammelten. Wir dürfen annehmen, dass zu den Lehrern auch der Kantor Elias Herda (1674–1728) und der Rektor Johann Christoph Kiesewetter (1666 bis 1744) zählten. Zu den Geistlichen gehörte zweifellos auch Superintendent Kromayer. Ob Sebastian bei diesem Anlaß – oder bei irgendeiner anderen Gelegenheit – das Schloß selbst betrat, ist nicht gewiß.<sup>5</sup>

Die Texte der Eröffnungstrophen der vier Kranken- bzw. Begräbnislieder, die in dem *Neuen vollständigen Eisenachischen Gesangbuch* (EG) von 1673 abgedruckt sind (das wahrscheinlich auch im nahegelegenen Ohrdruf in Gebrauch war), folgen im Anschluß. Die zugehörigen Melodien werden anhand des Nachschlagewerks von Johannes Zahn nachgewiesen.<sup>6</sup> Die Choräle erscheinen in der Reihenfolge, in der sie am 30. Juli 1699 dargeboten wurden.

1. „Herzlich tut mich verlangen“ von Christoph Knoll (1563–1621), gewöhnlich auf die bekannte Melodie von „Mein Gmüt ist mir verwirret“ (1601) von Hans Leo Haßler (1564–1612) gesungen, die, wie in EG angegeben, auch für den Choral „Ach Herr, mich armen Sünder“ von Cyriakus Schneegaß (1597) verwendet wurde;

EG, Kranken-Lieder (S. 850 f.): Im Tohn: Ach HERR mich armen Sünder etc.

Herzlich thut mich verlangen / nach einem seelgen End /: Weil ich hie bin umpfangen / mit Trübsal und Elend. Ich hab Lust abzuschneiden / von dieser bösen Welt / sehn mich nach ewger Freuden. O Jesu komm nur bald.

<sup>5</sup> Wolff ist der Meinung, daß Johann Christoph Bach wahrscheinlich in der Kapelle von Schloß Ehrenstein spielte, wenn Mitglieder der gräflichen Familie sich in der Stadt befanden und private Gottesdienste für sie abgehalten wurden; siehe Wolff (wie Fußnote 2), S. 36. Da sämtliche mit Bachs Aufenthalt in Ohrdruf in Verbindung stehende Gebäude (das Schulgebäude, das Kantorenhaus, die Michaeliskirche) nicht mehr existieren, legt dieser Bericht die Vermutung nahe, daß Schloß Ehrenstein (oder zumindest dessen Hof) heute die einzige noch existierende Bach-Stätte in Ohrdruf ist.

<sup>6</sup> J. Zahn, *Die Melodien der deutschen evangelischen Kirchenlieder*, Gütersloh 1889 bis 1893 (Reprint Hildesheim 1963).

## Notenbeispiel 1: Herzlich tut mich verlangen (Ach Herr, mich armen Sünder)

Herz - lich tut mich ver - lan - gen nach ei - nem sel - gen End,  
weil ich hier bin um - fan - gen mit Trüb - sal und E - lend.

2. „Alle Menschen müssen sterben“ (1652), Text und Melodie teils Johann Georg Albinus (1624–1679) und teils Johann Rosenmüller (ca. 1620–1679) zugeschrieben; EG, Kranken-Lieder (S. 862):

Alle Menschen müßen sterben / alles Fleisch vergeht wie Heu / was da lebet, muß verderben / soll es anders werden neu: Dieser Leib der muß verwesen / wenn er ewig soll genesen / der so großen Herrlichkeit / die den Frommen ist bereit.

## Notenbeispiel 2: Alle Menschen müssen sterben

Al - le Men - schen müs - sen ster - ben, al - les Fleisch ist gleich wie Heu.

3. „O Welt ich muß dich lassen“ (16. Jahrhundert); die ursprüngliche weltliche Melodie läßt sich bis 1539 zurückverfolgen (in der berühmten Vertonung von Heinrich Isaac auf den Text „Innsbruck ich muß dich lassen“), während der geistliche Text zwar bereits 1555 in Nürnberg veröffentlicht, aber erst 1622 Johann Hesse (1490–1547) zugeschrieben wurde;

EG, Kranken-Lieder (S. 858): Ein anders / im Tohn: I Nun ruhen alle Wälder, etc.  
O Welt ich muß dich laßen / ich fahr dahin mein Straßen / ins ewig Vaterland / mein Geist wil ich aufgeben / darzu mein Leib und Leben / setzen in GOTTes gnädig Hand.

## Notenbeispiel 3: O Welt ich muß dich lassen (Nun ruhen alle Wälder)

O Welt, ich muß dich las - sen, ich fahr da - hin mein Stra - ßen

4. „Nun lassen wir ihn hier schlafen“ (1544), die siebte Strophe des Kirchenlieds „Nun laßt uns den Leib begraben“ von Michael Weiße (um 1488–1534); die (möglicherweise mittelalterlichen) Ursprünge der Melodie sind nicht erforscht;

EG (S. 928): Ein Begräbnißlied. I Joh. Weyß [!]:  
Nun laßen wir ihn hinschlafen / und gehn all heim unser Straßen / schicken uns auch mit allem Fleiß / denn der Tod kömt uns gleicher weys.

Notenbeispiel 4: Nun lassen wir ihn hier schlafen (Nun laßt uns den Leib begraben)



Neben all den Mitteilungen, die der Bericht von Otto über die Musikaufführungen vom 30. Juli 1699 enthält, beleuchtet das Dokument auch einige der Bräuche, die in den kleineren thüringischen Ortschaften im späten 17. Jahrhundert im Zusammenhang mit Gedenkgottesdiensten für verstorbene Herrscher gepflegt wurden: das einmonatige Läuten der Kirchenglocken und die umfängliche Ausschmückung der Kirchen während des dem Gedenkgottesdienst vorausgehenden Trauermonats. Auch erfahren wir etwas über erstaunliche Vorkommnisse, die sich bei diesem besonderen Anlaß in Wechmar zugetragen, der legendären Wiege der Musikerfamilie Bach. Zum einen hören wir, dass Hofrath de Berga nach nur acht Tagen anordnete, das Läuten der Glocken einzustellen, dass dieses aber nach achttägiger Unterbrechung wieder aufgenommen wurde (möglicherweise auf Druck höherer Autoritäten?); ferner, dass auf de Bergas Anweisung der schwarze Stoff an Altar und Kanzel der Kirche (zweifellos der St. Vituskirche in Wechmar) entfernt worden war.

Der ausführliche Bericht schließt mit der Bemerkung: „hernach gieng ein jeder vor sich heim, und wurde den armen im Schloß in aller stille auf vorherige genugsame Anstattt und derselben *Annotirung*, brod ausgeheilt“. Unter den Armen befanden sich wahrscheinlich auch die Kurrendesänger.

### Die Predigt von Superintendent Kromayer

Die in den Monaten nach Bachs Tod am 28. Juli 1750 erstellte *Specificatio* zeigt, dass er ein eifriger Sammler – und zweifellos auch ernsthafter Leser – von gedruckten Predigten war. Robin Leavers Rekonstruktion der Sammlung ist zu entnehmen, daß nicht weniger als 22 der 52 in der *Specificatio* genannten Titel Predigtdrucke waren (Nr. 7–9, 14–15, 17, 19–20, 23–28, 30, 35–36, 38, 40, 46–48). Bei den in dieser Sammlung repräsentierten Autoren handelt es sich um Martin Luther (1483–1546), Heinrich Müller (1631–1675), Johann Tauler (um 1300–1361), August Pfeiffer (1640–1698), Niclaus Stenger (1609–1680), Martin Geyer (1614–1680), Johann Jacob Rambach (1693 bis 1735), Johann Froben[ius] (?–1553), August Hermann Francke (1663 bis 1727), Erdmann Neumeister (1671–1756) und Philipp Jacob Spener (1635 bis

1705).<sup>7</sup> Eigentümlicherweise scheint keine der Predigten, die Bach in seinen Jahren als Kirchenmusiker in Arnstadt, Mühlhausen, Weimar und Leipzig von der Kanzel hätte hören können, veröffentlicht worden oder auch in anderer Form überliefert zu sein.

Umso willkommener und signifikanter ist daher die Überlieferung des vollständigen gedruckten Texts der am 30. Juli 1699 von Johann Abraham Kromayer in der Michaeliskirche zu Ohrdruf gehaltenen Predigt zum Gedenken an den Tod von Graf Heinrich Friedrich, denn es kann als gesichert gelten, dass der vierzehnjährige Johann Sebastian Bach an diesem Tag in der Kirche anwesend war.

Johann Abraham Kromayer (1665–1733) wurde nach Abschluß seines Theologiestudiums an der Universität Jena im Jahr 1691 Diakon in seiner Heimatstadt Ohrdruf. 1696 folgte er seinem Vater Melchior Kromayer (1626–1696) auf das Amt des Ohrdruffer Superintendenten. Er war anscheinend ein ernstzunehmender Wissenschaftler, „insofern er zuerst den Versuch machte das Arabische für das tiefere Verständniß der hebräischen Sprache zu verwenden“.<sup>8</sup> Jedenfalls war seine Ernennung zum Superintendenten Teil einer dringenden notwendigen Reform und Erneuerung des Ohrdruffer Schulwesens, das seit geraumer Zeit einen gravierenden, ja skandalösen Niedergang erlebt hatte. Um die Zeit von Kromayers Amtsübernahme wurde auch Johann Christoph Kiesewetter (1666–1744) zum neuen Rektor ernannt (Juli 1696). Im Januar 1698 schließlich wurde Elias Herda (1674–1728) zum neuen Kantor gewählt; er trat an die Stelle von Johann Heinrich Arnold (1653–1698), in dem man letztlich den Hauptverantwortlichen für die Krise sah, die das Ohrdruffer Lyceum so in Verruf gebracht hatte.<sup>9</sup>

Kromayers Predigt befindet sich im Hohenlohe-Zentralarchiv (Signatur: GA 90 Nr. 62\*) und ist als Digitalisat zugänglich: [www.landesarchiv-bw.de/plink?f=3-155284](http://www.landesarchiv-bw.de/plink?f=3-155284). Der Titel lautet:

Das letzte Wohl der Frommen. | Aus denen Worten *Gen. XXV,8.* | Als dem | Hohgebohrnen Grafen und Herrn. | Herrn Heinrich | Friderich, | Grafen von Hohenloh und Gleichen, | Herrn zu Langenburg u. Cranichfeld etc. | Nach dem | Seine Hochgräfl. Gnaden am 5. Jun. 1699.<sup>10</sup> Hochselig | in GOtt entschlaffen, | In Dero Ober-Graffschafft Gleichen in Thürin- | gen zu unterthänigsten Andencken | D. 30. Jul. eine

<sup>7</sup> R. Leaver, *Bachs theologische Bibliothek*, Neuhausen-Stuttgart 1983. Unser Dank gilt Robin Leaver, der uns bei der Identifizierung der entsprechenden Einträge unterstützt hat.

<sup>8</sup> ADB 17 (1883), S. 181.

<sup>9</sup> Die genauen Umstände werden detailliert besprochen bei M. Petzoldt, „*Ut probus & doctus reddar.*“ *Zum Anteil der Theologie bei der Schulausbildung Johann Sebastian Bachs in Eisenach, Ohrdruf und Lüneburg*, BJ 1985, S. 7–42, besonders S. 25–29.

<sup>10</sup> Im Internet findet sich (ohne Quellenangabe) der 2. Juni als Todesdatum.



*solenne* | Leich-*PROCESSION* | gehalten wurde, | In der Stadt-Kirche zu Ohrdruff fürgetragen, | und auff gnädigen Befehl unterthänig zum Druck übergeben, | von | M. Johann Abraham Kromayer, | Pfarr. *Superintend.* und des *Consist. Assess.* Zu Ohrdruff. Oehringen, gedruckt bey Joh. Fuchsen, Hochgräfl. Hohenl. Bestellten Buchdr.

Die Predigt basiert auf der vorgeschriebenen Bibelpassage, dem „Leichtext“, und folgt dem typischen Aufbau einer Gedächtnispredigt – einer Gattung, die im 17. Jahrhundert populär wurde. Diese Predigten waren hauptsächlich Standespersonen vorbehalten und wurden gewöhnlich anschließend gedruckt. Nach einem kurzen einleitenden Gebet (Antritts-Wunsch) folgen zwei Exordia oder Einleitungen, die als „Vorbereitung“ und „Eingang“ bezeichnet sind. Eberhard Winkler nennt dieses Phänomen „die im 17. Jahrhundert weit verbreitete Unsitte des doppelten Exordiums“<sup>11</sup> (S. 159, 202); dies war auch die Norm bei den beiden Leipziger Predigern, deren Arbeiten Winkler analysiert hat – Martin Geier (1614–1680) und Benedict Carpsov d. J. (1639–1699) und die Kromayer zeitlich und geographisch am nächsten stehen. Der Hauptabschnitt, die Abhandlung beziehungsweise Exegese, besteht ebenfalls aus zwei Teilen und präsentiert den eigentlichen Leichtext (Genesis 25,8), der den Tod des Stammvaters Abraham im Alter von 175 Jahren beschreibt; er lautet: „Und er nahm ab und starb in einem ruhigen Alter, da er alt und lebenssatt war und ward zu seinem Volk gesammelt“. In einem Text voller biblischer Zitate, speziell aus dem Alten Testament, und gespickt mit Anspielungen auf die Schriften von Platon, Aristoteles, Cicero, Origenes, Bernhard von Clairvaux und Luther, erläutert und vertieft Kromayer zunächst den Text aus Genesis und entwickelt sodann Parallelen zwischen Abraham und dem Verstorbenen, der gleichermaßen in seinem Glauben fest war und erwarten konnte, „zu seinem Volk versammelt“ zu werden. Eine längere Passage über den „sanften Tod“ des Grafen, ein in vielen Leichenpredigten verwendeter Topos, beschließt den ersten Teil, während der zweite (S. 14) mit der Mitteilung endet, der Graf habe in seiner eigenen Bibel Römer VIII,38–39<sup>12</sup> angestrichen und als Text für diesen Gedenkgottesdienst ausgewählt. Es ist anzunehmen, dass dieser Text in dem eigentlichen Begräbnisgottesdienst in Langenburg benutzt wurde. Im letzten Teil der Predigt, der den Titel „Nutz“ trägt (die „Applicatio“ in der traditionellen Rhetorik), wandte Kromayer sich der Gemeinde zu mit einer Mahnung, nicht den Glauben an das Leben nach dem Tod zu verlieren; sodann forderte er die Gläubigen auf, an die Verheißung Gottes und Christi zu glauben, und schließlich paraphrasierte er die letzten drei refrainartigen Zeilen

<sup>11</sup> E. Winkler, *Die Leichenpredigt im deutschen Luthertum bis Spener*, München 1967, S. 159 und 202.

<sup>12</sup> Bei der Nummer „29“ oben auf S. 16 des Texts handelt es sich um einen Druckfehler.

des Chorals „Wer weiß wie nahe mir mein Ende“<sup>13</sup> wie folgt: „Es komm mein End Heut oder Morgen / ich weiß daß mirs mit JESu glückt: Ich bin und bleib in Gottes Sorgen / mit JESu Blut schön ausgeschmückt / mein GOTT ich bitte durch Christi Blut / Ach! nur zuletzt / machs mit meinem / machs mit unser aller Ende gut“. Man beachte, wie Kromayer anstelle der abschließenden Zeile „Machs nur mit meinem Ende gut“ den Rhythmus unterbricht, um ein emphatisches „Ach!“ zu ergänzen, und die gesamte Gemeinde in das Gebet „Machs [...] mit unser aller Ende gut“ mit einschließt. Bach verwendete den Choral später im Eröffnungssatz von Kantate BWV 27, die er in Leipzig für den 16. Sonntag nach Trinitatis (6. Oktober 1726) schrieb.

\*

Es sei angemerkt, dass es noch weitere Predigten gibt, die der junge Bach mit Sicherheit gehört hat. Wie es aussieht, stammen sie sämtlich von einem einzigen Pastor, und zwar dem erwähnten Johann Abraham Kromayer. Martin Petzoldt berichtet in dem Ohrdruf gewidmeten Kapitel seines Buchs *Bach-Stätten: Ein Reiseführer zu Johann Sebastian Bach*, dass in der Ohrdruffer Michaelisbibliothek das Manuskript von zwei vollständigen Predigtjährgängen erhalten ist, die Johann Abraham Kromayer in den Jahren 1696 bis 1697, also in seinen ersten Jahren als dortiger Pastor und Superintendent, konzipierte und vortrug.<sup>14</sup> Der (gekürzte) Titel des von Petzoldt transkribierten Dokuments lautet:

Nachfolge | Christi und der ersten Christen | in Zweyen Jahrgängen vorgestellt | [...] Von | Johann Abraham Kromayer [...]

Im Vorwort der Handschrift (vollständig zitiert bei Petzoldt) verrät Kromayer, dass er den Text 1699 für eine beabsichtigte Veröffentlichung überarbeitet habe; dieser Plan wurde jedoch nie umgesetzt. Möglicherweise plante auch Martin Petzoldt, eine systematische Studie zu diesen Predigten vorzulegen. Sollte dies der Fall gewesen sein, so konnten auch seine Intentionen nicht realisiert werden, da er zu unserem großen Bedauern im März 2015 verstarb. Welche theologischen Themen, welche rhetorische Metaphorik und Argumentationsweise wurden dem wißbegierigen elfjährigen Johann Sebastian Bach

<sup>13</sup> Das Lied entstand 1686 und wurde auf die Melodie von „Wer nur den lieben Gott läßt walten“ gesungen. Bei der Autorin handelt es sich um die produktive Dichterin Ämilie Juliane von Schwarzburg-Rudolstadt (1637–1706), die aus der bekannteren Linie des Adelsgeschlechts derer von Schwarzburg stammt. Bach lebte später in Arnstadt, einer der bedeutenderen Städte der Grafschaft Schwarzburg-Sonderhausen.

<sup>14</sup> M. Petzoldt, *Bach-Stätten: Ein Reiseführer zu Johann Sebastian Bach*, Frankfurt/Main, Leipzig, 2000, S. 207–209.

in diesen wöchentlichen Predigten vorgeführt? Die Herausforderung, diese Texte auf mögliche Informationen hin zu befragen, die sie uns zu Bachs intellektueller und geistiger Entwicklung mitteilen können, wartet noch immer auf einen neugierigen Forscher.

*Übersetzung: Stephanie Wollny*

